

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Jährlich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Herausgeber Nr. 58.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von Fr. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 M. ohne Beistellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

262. — 1916.

Weilburg, Dienstag, den 7. November.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 27. Oktober 1916.
die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft Musterung der Landsturm- und Militärschichtigen.

den Tagen vom 10. bis einschl. 15. November findet die Musterung der Landsturm- und Militärschichtigen im Oberlahnkreise statt.

haben sich zu stellen:

Alle früher für „D. u.“ erkannten in der Zeit September 1870 bis einschl. 31. Dezember 1875

als Wehrpflichtigen.

Alle am 1. Januar 1876 und später geborene,

und auch bei den Landsturmmusterungen für „D. u.“

als Wehrpflichtigen, insofern sie bis jetzt noch nicht

worden sind.

Alle Militärschichtigen der Jahrgänge 1894, 1895

1896, insofern sie noch keine endgültige Entscheidung

haben.

Alle Landsturmmusterungen des Jahrganges 1897,

die nur als „garnisonsfähig“ oder „arbeitsver-

fähig“ befunden worden sind, sowie diejenigen

dieses Jahrganges, die bis jetzt noch keine endgül-

lige Entscheidung erhalten haben, also entweder noch gar

zumustert oder bei früheren Musterungen noch zu-

zumustert worden sind.

Die Musterung findet statt im Rathause zu Weilburg

den Tagen:

Am Freitag, den 10. November d. J.

vormittags 8 Uhr

Gestaltungspflichtigen aus den Ortschaften: Arsfurt,

Blessenbach, Ennerich, Eichenau, Hösen, Münster,

Meisenbach, Obertiefenbach, Runkel, Schadeck und

Am Samstag, den 11. November d. J.

vormittags 8 Uhr

Gestaltungspflichtigen aus den Ortschaften Schupbach,

Bilmar, Werner, Wolfenhausen, Ahausen, Alten-

Altenkirchen, Audenschmiede, Aulenhäuschen und Bortig-

hausen.

Am Montag, den 13. November d. J.

vormittags 8 Uhr

Gestaltungspflichtigen aus den Ortschaften Birmbach,

Dietenhausen, Dillhausen, Drommershausen, Edels-

üllerhausen, Ernsthausen, Eßershausen, Fassenbach,

Es, Gaudernbach, Gräveneck, Hasselbach, Heschholz-

Hirschhausen, Kirschhausen, Laimbach, Langenbach,

Es und Laubuschbach.

Am Dienstag, den 14. November d. J.

vormittags 8 Uhr

Gestaltungspflichtigen aus den Ortschaften: Löhn-

Bügendorf, Mengerskirchen, Merenberg, Möttau,

hausen, Obershausen, Odersbach, Philippstein, Prob-

Reichenborn, Rohnstadt, Rückershausen, Selters,

Es und Waldhausen.

Am Mittwoch, den 15. November d. J.

vormittags 8 Uhr

Gestaltungspflichtigen aus den Ortschaften: Weil-

Weilmünster, Weinbach, Winkel und Wörbelau.

Die von dem vorstehenden Gestaltungsbefehl betroffene

Militärschichtigen haben zu dem für ihre Gemeinde-

nen Termint pünktlich in sauberem Zustande zu er-

zen. Nichtgestaltung oder unpünktliches Erscheinen hat

ung zur Folge.

Verhinderung am Erscheinen muß durch Vorlage

der Bezeugnisse über Krankheiten, Weg- oder Trans-

zähigkeit nachgewiesen werden.

Die besondere Ladung geht den Gestaltungspflichtigen

mehr zu, vielmehr gilt diese öffentliche und die in

Gemeinden noch ergehende ortsübliche Bekanntmachung

Ladung.

Bemütskränke, Blödsinnige und Krüppel sind vom

öffentlichen Erscheinen zwar auch befreit, es sind jedoch

den Herren Bürgermeistern omliche Bezeugnisse und

Zeugnisse über das tatsächliche Bestehen der Leiden im Muster-

ungsbefehl vorzulegen.

Verhandlungen, Bezeugnisse usw. über Militär- und

Militärschichtigen, welche sich in Heilanstalten befinden

haben, über Zwangs- und Fürsorgezöglinge

sind beim Musterungsgeschäft mit vorzulegen.

Die Gestaltungspflichtigen dürfen am Tage der Muster-

ung das Lokal bzw. den Platz vor demselben nicht eher

lassen, bis sie im Besitz ihres Militärausweises sind.

Die Landsturmrollen sind sofort auf ihre Vollständig-

keit zu prüfen. Falls Landsturmmusterungen in der Gemeinde

sind oder sich aufzuhalten, welche zur Stamm-

rolle etwa noch nicht angemeldet sind, haben sie diese

Meldung bei Meldung der gezeitlichen Strafen, sofort zu

wirken. Die noch erfolgenden Meldungen wollen die

Herren Bürgermeister sofort hierher anzeigen.

Über die zur Vorstellung gelangenden Gestaltungspflichtigen haben die Herren Bürgermeister eine Verleseliste

aufzustellen, in welcher die Gestaltungspflichtigen in fol-

gender Reihenfolge aufzuführen sind:

A. Landsturmmusterungen der Jahrgänge 1870—75 (begin-

nend mit dem ältesten Jahrgang.)

B. Landsturmmusterungen der späteren Jahrgänge (1876,

1877 usw.)

C. Militärschichtigen der Jahrgänge 1894, 1895 und 1896.

D. Landsturmmusterungen des Jahrganges 1897.

Die Verleseliste hat folgende Spalten zu enthalten:

1. Fingerbreiter Strand.

2. Laufende Nummer.

3. Listen-Nummer.

4. Namen und Wohnort.

5. Geburtstag.

6. Beruf.

Die Spalten 2 und 3 sind nicht auszufüllen.

Die Listen sind in doppelter Ausfertigung einzureichen

und zwar bestimmt bis zum 5. November d. J.

Im Musterungstermin haben die Herren Bürger-

meister entweder selbst anwesend zu sein oder sich durch

eine mit den Verhältnissen der Gestaltungspflichtigen ver-

traute Persönlichkeit vertreten zu lassen.

Der Landrat.

ber wieder um ein Großkampftag erster Ordnung. Eng-

länder und Franzosen haben mit sehr bedeutenden Kräften

und unter Einsatz der ganzen Feuerkraft ihrer Artillerie einen

gewaltigen Stoß gegen die Front der Armee des Generals

von Below geführt. Die unter dem Befehle der Generale

Freiherr Marschall, von Dieckling und von Garnier stehenden

Truppen verschiedener deutscher Stämme haben uner-

schösterlich Stand gehalten und dem Feind eine schwere

Niederlage bereitet. Teile des Straßburger Korps, sächsische

und Badener Kontingente, Berliner und Hanseaten, und

das Meiningen Infanterie-Regiment haben sich besonders

ausgezeichnet. Auf der ganzen 20 Kilometer breiten An-

griffsfront von Le Sarre bis Bouchavesnes haben die ver-

bündeten Gegner größte blutige Verluste erlitten und, ab-

gesehen von einem örtlichen Gewinn im Nordteil des St.

Pierrre Bœuf-Walde, nichts erreicht. Wo sonst der Feind

mit in unsere Linie eindringen konnte, wurde er sofort

wieder hinausgeworfen und ließ 10 Offiziere, 310 Mann

und Beute in unserer Hand. Nordöstlich von Le Sarre

wurden allein über 70 Gefangene und 11 Maschinengewehre

eingebracht.

Bei Soissons wurde der Angriff einer schwachen fran-

zösischen Abteilung abgeschlagen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Rechts der Maas im Abschnitt von Hardemont bestige

Artillerie- und Handgranatenlämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von

Bayern.

Keine wesentliche Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Kämpfe im Toelges-Pass sowie zwischen der

Alzianz- und Bodza-Pass-Straße dienten ohne wesent-

liche Änderung der Lage an. Südwestlich von Predal

nahmen wir die Höhe Va Omu und machten südlich des Roten

Turm-Passes weitere Fortschritte. Beiderseits der Szardu-

-Pass-Straße wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Wir

nahmen an der Südfront über 450 Mann gefangen.

Vallan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Kriegslage

Schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Der Großkampftag erster Ordnung, von denen unsere Oberste Heeresleitung in ihrem jüngsten Bericht meldet, lädt erkennen, daß Engländer und Franzosen die Kühlosigkeit ihrer Anstrengungen und Opfer noch immer nicht begriffen haben und noch immer an dem Bahn der Durchbruchsmöglichkeit festhalten. Sie haben dieser zur eigenen Idee gewordenen Vorstellung schon Hesitationen geopfert, deren Spuren an Menschen, Geschützen und Munition mit jedem Tage mehr in die Erscheinung treten müssen. Und dabei glaubten sie auch nach dem jüngsten gewaltigen Einsatz von Streitkräften, Geschützen und Munition an den sich

Im Osten.

Über die Grundlosigkeit der Sonderfriedens-
gerüchte sagte der bulgarische Ministerpräsident Radoslowow
dem Vertreter eines Wiener Blattes: Die Sonderfriedens-
gerüchte verdienen keinen Glauben. Sie röhren daher, daß
die Entente Russland wegen Rumäniens Vorwürfe macht,
während Russland die Schuld an der Katastrophe Rumäniens
diesem selbst zuschreibt. Auf diese gegenseitigen Beschul-
digungen ist der Ursprung der Gerüchte zurückzuführen.
Russland befindet sich im Nehe Englands und ist nicht im-
stande, seine Selbständigkeit zu wahren. Der Friede wird
voraussichtlich erst dann kommen, wenn die militärische Lage
Russland zum Frieden zwingen wird. Alle maßgebenden
Faktoren erwarten die Entscheidung im Jahre 1917. Wenn
unsere Feinde hoffen, daß wir ihnen gestatten werden, im
Winter Vorbereitungen zu treffen, geben sie sich einer großen
Täuschung hin. Der Kampf wird fortgesetzt werden, um
die Entscheidung zu beschleunigen. Ich will mich nicht in
Prophetenungen darüber einlassen, von welchen Folgen die
Bedrohung Bessarabiens und der Ukraine für Russland sein
könnte, aber ich wiederhole, Russland kann nur durch eine
trostlose militärische Lage zum Frieden gezwungen werden.
Schon jetzt ist es von Konstantinopel weiter entfernt denn je.

Der Balkankrieg.

Nichts Neues. Nach dem amtlichen bulgarischen Bericht
ist die Lage an der mazedonischen Front unverändert. Feind-
liche Flugzeuge grissen bewohnte Dörfer hinter der Front
an, ohne bemerkenswerten Schaden zu verursachen. Am
Fuße des Belasitsa Planina beschoss der Feind ergebnislos
mehrere Dörfer. Im Sturzflug schwaches Artilleriefeuer.
An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. In der Do-
brudzja Gefechte zwischen vorgezogenen Abteilungen.
Feindliche Schiffe beschossen Konstanza und Mangalia. Sie
wurden vertrieben.

Der italienische Krieg.

Die italienischen Angriffe südlich Görz brachen nach der
amtlichen Wiener Meldung unter schwersten Verlusten für
den Feind ausnahmslos zusammen. Höchstwahrscheinlich ist
es, so sagt in Übereinstimmung hiermit der militärische Mit-
arbeiter des "Tag", daß der gewaltige Angriff der Italiener
auf der Karsthochfläche fast an allen Stellen vollständig zu-
sammenbrach. Ganz geringfügige örtliche Erfolge siehen in
seinem Verhältnis zu den furchtbaren Verlusten des Angreifers,
dem es trotz aller Opfer nicht gelang, die Gesamtkonfrontation
seiner Verbündeten zu erschüttern. Es kann übrigens mitgeteilt
werden, daß genügende Gegenmaßregeln getroffen werden,
um uns die verhügnde Sicherheit zu geben, daß es aus
diesem Kriegsschauplatz den Italienern nicht gestattet werden
wird, ihre so blutig erlaufenen kleinen Erfolge weiter aus-
zubauen.

Das Königreich Polen.

Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph sagten nach
dem am Sonntag in Warschau wie in Lublin feierlich fund-
gegebenen Manifest dahin überein, getragen von dem festen
Vertrauen auf den endgültigen Sieg ihrer Waffen und von
dem Wunsche geleitet, die von ihren tapferen Heeren mit
schweren Opfern der russischen Herrschaft entzessenen
polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen,
aus diesen Gebieten einen selbständigen Staat mit erblicher
Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu bilden.

Die Befreiung Polens

ist mit dem Siege Deutschlands und seiner Verbündeten ver-
knüpft. Nur sie, nicht Russland und nicht die Westmächte
haben an dem Bestand eines freien Polens ein eigenes
Lebensinteresse. Deutschlands Sicherheit verlangt für alle
kommende Zeit, daß nicht aus einem als militärisches Aus-
falltor ausgebauten Polen russische Heere, Schlesien von
Ost- und Westpreußen trennen, in das Reich einbrechen
können. Nicht immer wird ein gütiges Geschick uns einen
Hindenburg zur Verfügung stellen, um trotz solcher Grenzen
die Stütze stütz einzudämmen. Um drei Millionen wächst all-
jährlich die Bevölkerung des Riesenreiches im Osten. Kürzere,
stark geschrückte Grenzen werden das festste Fundament eines
ruhigen Verhältnisses zu unserem russischen Nachbar sein.
Wir werden es als einen großen Gewinn anzusehen haben,
wenn wir auch bei den Entwicklungen und Aufgaben kom-
mender Friedensjahre die Polen an unserer Seite haben,
die nach Kultur, Religion und Geschichte in der Vergangen-
heit zum Besten gehörten und auch für die Zukunft dorthin
gehören sollen.

Ein tüchtiger bestreuter Nachbar.

Den von der russischen Herrschaft befreiten Polen bieten

wir, wie die "Nord. Allg. Ztg." schreibt, die Möglichkeit,
sich in einem eigenen Staat an die Mittelmächte anzulehnen
und in festem Verbande mit ihnen ihr politisches,
wirtschaftliches und kulturelles Leben frei zu führen. Dabei
werden sie namentlich für die nächste Zeit auf unsere Hilf-
starke Anspruch machen. Mancherlei ist während der Ok-
kupation bei verständnisvoller Mitarbeit der Polen bereits
geleistet worden. Auch militärische Kräfte sind von den
Polen für die Befreiung vom russischen Joch eingesetzt
worden. Die polnischen Legionen haben bereits in mancher
Schlacht an der Seite der Mittelmächte ruhmvoll gegen
Russland gekämpft. Die Errichtung einer polnischen Wehr-
macht ist also an sich nichts Neues. Hartes mühselige Arbeit
wird zu leisten sein. Über alle Schwierigkeiten hinweg wird
die alte staatenbildende Kraft unseres Volkes das große Ziel
erreichen und erreichen helfen. So werden wir mit der
Zeit im neuen polnischen Staat einen tüchtigen und befreun-
deten Nachbarn erhalten, Deutschland nach Osten sichern und
der Zukunft Europas einen wertvollen Genossen gewinnen.

Preßstimmen.

Wir stehen vor einer vollenbten Tatsache, so sagt die
"Tägl. Rundsch.", zu der wir nur die Hoffnung aussprechen
können, daß sie die Erwartungen der Regierungen in jeder
Hinsicht erfüllen und dem Deutschen Reich zum Segen ge-
reichen möge. Wir dürfen um unserer eigenen Zukunft willen
Polen nicht an Russland zurückfallen lassen, wollen selbst
polnisches Land und Volk für uns nicht erobern und müssen
daher versuchen, unsere Nachbarn, die von uns vom russischen
Druck befreit worden sind, zu engverbündeten Freunden zu
machen, die gewillt sind, gemeinsam mit uns westliche Kultur
gegen den russischen Ansturm zu verteidigen. Während die
Entente in tönenden Worten vom Schuh der kleinen Staaten
und Völker spricht und dabei einen dieser kleinen Staaten
nach dem andern der Vernichtung preisgibt und die Rechte
dieser kleinen Staaten in so rücksichtsloser Weise vergewaltigt,
als ob sie nur der Gnade Englands bestünden, haben
wir mitten im Weltkriege einem dieser Völker zur Wieder-
aufrichtung eines eigenen Staates verholfen. Die Regierung
hofft, daß die Polen getreu den Versprechungen ihrer Führer
sich nun auch selbst an dem Befreiungskampfe ihres Volkes
beteiligen und kämpfen in die deutsch-österreichischen Reihen
stehen werden, da ja die Polen selbst Werks darauf legen und
legen müssen, daß ihnen ihre Freiheit nicht geschenkt, sondern
daß sie von ihnen unterkämpft wird.

Die Regierung hofft, daß mit der Auferstehung Polens
auch ein freiwilliges polnisches Heer erstehen, das sich um die
alte, wieder entrollte Fahne des weichen Adlers schaut und
im Befreiungskampfe gegen die Russen das neue Bündnis
mit den Mittelmächten besiegt. Bisher hat der größte
Teil der polnischen Bevölkerung den Ereignissen abwartend
gegenübergestanden; nunmehr ist der Zeitpunkt zum eigenen
Handeln, zur Erprobung der oft vertundeten Gesinnung ge-
kommen. Der Entschluß der deutschen und österreichisch-
ungarischen Regierung beweist den Polen, daß die Mittelmächte
nicht nur die Kraft besessen haben, ihr Land von
den Russen zu befreien und es mehr als ein Jahr gegen
jeden russischen Ansturm sichertstellen, sondern daß sie auch
die Überzeugung haben, daß sie das Gewonnene weiter be-
haupten und über es versetzen können, da sie an dem Siege
ihrer Waffen weniger denn je zweifeln. Wenn Frankreich
und England nach den Worten ihrer Staatsmänner und
ihrer Presse handeln wollten, müßten sie den Wiederaufrichtung
Polens, die von ihnen selbst ja immer wieder verlangt
wurden, ja zustimmen, zumal Deutschland bei Erfüllung
seines ersten Kriegsziels bewiesen hat, daß es nicht aus
"Länderraub" ausgeht, sondern nur den Schuh und die Be-
festigung seiner Grenzen erstrebt. Sie werden aber nicht zu-
stimmen. Uns kann das gleichgültig sein, solange unser
Heer feststeht und die Polen die in sie gesetzten Erwartungen
erfüllen. Die Befürchtung, daß die Wiederaufrichtung Polens
den Widerstand Russlands bis zum letzten aufstacheln und
einen etwaigen Sonderfrieden verhindern könnte, seien wir
nicht, da Russland sich längst innerlich von Polen losgelöst
hat und der Wucht der Totsachen um Polen willen kaum
widerstreiten wird.

Die "Kreuz-Ztg." bemerkt: Wenn die "Nord. Allg. Ztg."
von Bedenken spricht, die manchen patriotischen Mann hindern würden, diesen Schritt mit freudigem Herzen zu zuheben,
so müssen wir gestehen, daß auch wir uns die Gründe, die
noch dazu jezt, zu diesem Entschluß geführt haben, nicht zu
eigen machen können. Die "Nord. Allg. Ztg." bezeichnet
kürzere, stark geschrückte Grenzen gegen Russland als erforder-
lich, damit nicht aus einem als militärisches Ausfalltor aus-
gebauten Polen russische Heere, Schlesien von Ostpreußen
trennen, in das Reich einbrechen könnten. Aber dieses Ziel
kürzere, stark geschrückte Grenzen werden auch diejenigen als
das ihre bezeichnen und für erreichbar halten, die der

ausgerichtet, mit tieferstem, aber männlich ruhigem Antlitz
dieselben Weges, um das Haus des Herrn Armand Horace
Reignault auf Nimmerwiedersehen zu verlassen.

2. Kapitel.

Vier Jahrhunderte hatte Schloß Hohenlinden gesehen,
und seit vier Jahrhunderten war es der Sitz derer von
Reckenthin. Ein Kurfürst von Brandenburg hatte sich's
als Jagdschloß erbaut und es später seinem Kämmerer,
dem Herrn Botho von Reckenthin, zum Geschenk gemacht,
als dieser ihm einen wichtigen Dienst geleistet hatte. Der
neue Besitzer hatte es durch allerlei Anbauten zu einem
großen und prächtigen Herrschafts umgestaltet, hatte durch
gute und richtige Bewirtschaftung den Wert der dazu-
gehörigen Wälder und Ländereien gehoben und die Wohl-
fahrt der der Familie Reckenthin eigenen Dörfer sichergestellt.
Die wilde und vernichtende Zeit des Dreißigjährigen
Krieges war an dem Schloß im Havelland vorüber-
gegangen, ohne etwas daran zu zerstören, und die Nach-
kommen Botho von Reckenthins, deren einer in den
Grafenstand erhoben wurde, hatten das Ihrige getan, Hohen-
linden durch Neubauten und Änderungen zu vergrößern
und zu verschönern.

Die Station der Eisenbahn war wohl um eine gute
Viertelstunde von Dorf und Schloß entfernt. Es pflegte
da im allgemeinen ziemlich still zu sein; nur an schönen
Sommersonntagen kamen wohl aus des Reiches Hauptstadt
Ausflügler herüber, die ein stilleres Revier den bei der
großen Masse beliebten Orten vorzogen. Sonst waren es
nur Bauern, die die Erzeugnisse ihres Feldes oder Gartens
nach Berlin fuhren und vorher fleißig den Warte „saal“,
ein Loch, dessen Wände mit mehr oder weniger geschmack-
vollen Plakaten besetzt waren, mit dem Qualm ihrer nichts
weniger als wohlriechenden Tabakspfeisen füllten.

Nicht, daß die gräßlich Reckenthinische Familie ungestalt
und menschenherr gewesen wäre. Die Besucher des Schlosses
Hohenlinden aber pflegten zumeist im Automobil oder in

jetzigen Lösung nicht zustimmen können und andere demselben Ziele für gangbar halten. Zum Schluß ist Blatt, es könne nicht umhin, festzustellen, daß die einzige Regelung einer Frage von so übergreifender Bedeutung die bisher eine freie Meinungsäußerung nicht möglich im Widerspruch steht zu der Zusage des Reichstags. Erörterung der Kriegsziele dem deutschen Volke zu reden, zu gestatten, daß eine nicht von vornherein zur Erfüllung verurteilte Aussprache hätte eintreten können. Das nun nicht mehr möglich.

Am freudigsten ist die Zustimmung des Zentrums.
"Köln. Volksztg." schreibt: Wir begrüßen die jetzt getroffene Entscheidung aufrichtig als die beste, welche getroffen werden konnte, zugleich auch als einzige, welche nach Lage der Dinge möglich war. Hoffentlich wird mit der heutigen Entscheidung Polen der westlichen Kultur endgültig zurückgewonnen. Fortan wird Polen zum Bunde der Mittelmächte und auf Gedächtnis und Verderb mit ihnen vereinigt sein. Auf militärischem Gebiet werden die notwendigen Verteilungen gezogen werden müssen. Der Kriegsfall schlägt: aber, was in Europa militärischer Freiheit huldigt, was Recht kleiner Völker ehrlich anerkennt, wird dasjenige gehen der beiden Kaiserstände begrüßt müssen. Wer nicht tut, zeigt damit nur, daß er in großen Fragen keine Stärke hat, und daß die Christlichkeit der Völker mangelt. Zum Glück kann es uns gleichgültig sein, ob Engländer und Franzosen und Russen zu dem Plan sagen belieben.

Die gesamte Presse Österreich-Ungarns Polens Auferstehung zu einem freien selbständigen Staat als politisch bedeutsames Ereignis während des Weltkriegs und entbietet dem neuen Staat, der aus den Händen beider verbündeten Monarchen und der verbündeten Völker der Mittelmächte nach hundertjähriger Kneidenschaft und Selbständigkeit empfängt, wärmsten Willkommen. Die Blätter heben weiter die politische Rückwirkung hervor, welche die Schaffung des neuen Staates an den Tag gebracht und die Mittelmächte in der europäischen Politik herstellen wird. Sie weisen darauf hin, daß die Rückwirkung auf das innere Politik Österreichs am gleichen Tage durch die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Rechte Galiziens beginnen wird. Galizien erhält nach dem Handschreiben des Kaisers Franz Joseph volle Selbstverwaltung, nachdem es bisher schon im weitgehenden Maße genossen.

Die Geschichte Polens.

Das der Sage nach um das Jahr 840 von dem Bischöflichen Blaß aus Kruszwica in Kujawien gegründete Königreich umfaßte in seiner Glanzzeit während der Regierung des Königs Kasimir in der Mitte des 15. Jahrhunderts eine Million Quadratkilometer mit mehr als 35 Millionen Einwohnern. Durch die dritte Teilung Polens, mit der Namen Polen zu existieren aufhörte, fiel an Russland ein Gebiet von 488 700 Quadratkilometer mit fast 6 Millionen Einwohnern, an Österreich ein solches von 121 500 Quadratkilometern mit 3,6 Millionen Einwohnern und an Preußen ein Gebiet von 145 700 Quadratkilometern mit 2,7 Millionen Einwohnern. Auf dem Wiener Kongreß im Jahre 1815 wurde die Bezeichnung Russisch-Polen oder Kongress-Polen eingeführt. Kongress-Polen, das bis 1866 eigene Verwaltungsräte hatte, wurde infolge des polnischen Aufstandes im Jahre 1863 mit dem russischen Reich verschmolzen und seit dieser Zeit Gelegenheit, die bittersten Erfahrungen zu sammeln. Seine etwa 9 Millionen Köpfe zählende Bevölkerung besteht zu 70 Prozent aus Polen, zu 13,5 Prozent aus Juden, zu 5,5 Prozent aus deutschen und zu je 5 Prozent aus Russen und Litauern.

Der vierte Blaß, den 962 der deutsche Markgraf unterwarf, wurde Lehnsmann des Kaisers. Sein Nachfolger Boleslaw nahm den Königstitel an. Landesverträge und Verlust wechselten miteinander. Boleslaw 2. erzielte in einer Kirche im Stile des Bischofs von Krakau und mußte dafür seine Nachfolger teilen 1139 das Reich unter vier Söhne, was aufreibende Kämpfe zur Folge hatte. Durch unaufhörliche Kriege verursachte Entvölkerung und man durch Heranziehung deutscher Ansiedler zu steuern, in Stadt und Land mit allen Rechten ausgestattet wurden. Der Riebergang schritt auch trotz der reformerischen Einführung des Bauernkönigs, Boleslaus des Großen, fort, der 1338–1370 regierte. Erst mit dem Regierungssitz des ersten Jagellonen, der 1386 gekrönter König Wladislaus begann Polens Blüteperiode, die das Land bis zum Jahre 1572 der höchsten Machtentwicklung entgegenstand. Durch die Vereinigung mit Litauen erlangte Polen ein Übergewicht über den deutschen Orden, dessen Streit in der Schlacht von Tannenberg am 15. Juli 1410 vernichtet wurde. Unter der Regierung des ersten Jagellonen

bequemer Equipage zu kommen; die Landstraße von Berlin war ausgezeichnet, und ein paar flinte Pferde schafften den Weg wohl in drei Stunden. Das war immer angenehmer als die einstündige Fahrt in der Vorortbahn, deren zahllose Stationen und sinnige Umwege bei einer Fahrt von zehn oder zwanzig Minuten wohl zu erwarten waren, im Laufe einer Stunde aber recht auf die Reise zu bringen.

Um so mehr mußte dem Stationsvorstand der elegante gekleidete Herr auffallen, der am Morgen eines Sammertages dem Juge als einziger Passagier entstieg. gehörte nicht zu den Leuten, die auf Hohenlinden waren, sondern die wenigen Gäste des Grafen, die mit der Eisenbahn zu kommen pflegten, kannte der Herr Stationsvorstand zur Genüge. Der Fremde hatte sich ein paar Augenblicke lang suchend nach einem dienstbaren Gesicht umgesehen, der ihm seinen Handkoffer fortgeschafft hätte, daß jedoch niemand blicken ließ, kam er mit raschen elastischen Schritten auf den Vorstand zu und läßtete lediglich den Hut.

Verzeihung — aber könnten Sie mir vielleicht sagen, wo ich jemanden finde, der mir den Weg nach Hohenlinden zeigt und das Ding da — er deutete auf den Koffer hin —?“

Der Beamte hatte zur Erwiderung des Grusses an Mütze gefaßt.

„Gewiß! — Wenn Sie sich einen Augenblick gedulden wollen — einer der Arbeiter wird wohl entbehrliebig sein — Ich vermute, Sie wollen zum Schloß?“

Der Fremde lächelte ein wenig. „Ich bin zwar des Schlosses wegen gekommen, denke mich jedoch zunächst ins Dorf zu begeben.“ erwiderte er etwas orakelhaft. „Wenn ich mir gestatten darf, um eine Auskunft zu bitten —? Ich werde nämlich benötigt sein, mir im Ort ein Unterkommen zu suchen. Da es da wohl ein leidliches Wirtshaus, in dem man eine Stube zum Alleinbewohnen haben kann?“

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

(Nachdruck verboten.)

„Doch Sie mich aus lauter Mitleid zuließt vielleicht heiraten würden,“ fiel sie ihm mit bitterem Sarcasmus ins Wort. „Wohl, ich will es Ihnen glauben. Aber Sie dürfen trotzdem nicht erwarten, daß ich Ihnen nun voll glühender Dankbarkeit in die Arme sinken werde. Obwohl ich nur ein Weib bin, möchte ich meine Befreiung lieber mir selbst verdenken, und möchte meine Reiten lieber aus eigener Kraft zerbrechen, wenn sie mir in Wahrheit unerträglich geworden sind. Wenn Sie mich für ein Mädchen hielten, das aus Mitleid geheiratet sein möchte, so haben Sie sich in der Beurteilung meines Charakters leider getäuscht.“

Er wollte noch etwas erwidern, aber da tauchte wie aus der Erde gewachsen plötzlich die hagere Gestalt Slawiks unmittelbar vor ihnen auf, und mit seinem unbesangsten, verbindlichsten Lächeln wandte sich der Pole an Margarete:

„Der Graf beunruhigt sich wegen Ihres langen Ausbleibens, Komtesse, und ich wurde von ihm ausgeschickt, mich nach Ihnen umzusehen. — Wollen Sie mir gnädig gestatten, Sie in das Atelier zurückzuleiten?“

Rudolf hoffte, daß sie den Zudringlichen mit einem Wort der Ablehnung fortschicken werde. Und für einen Moment schien Margarete wirklich im ungewissen über das, was sie tun solle. Dann aber nahm sie zum Schmerz des so unzweideutig Abgewiesenen Slawiks Arm.

„Ja, lassen Sie uns gehen!“ sagte sie. „Es war ohnedies meine Absicht, zu der Gesellschaft zurückzukehren.“ Sie ging davon, ohne Rudolf ein Wort oder einen Blick zu gönnen. Die Augen des jungen Mannes folgten ihr, bis sich die Sammetportiere wieder hinter ihrer königlichen Gestalt geschlossen. Dann fuhr er sich zweimal mit der Hand über die Stirn, atmete tief auf und ging hoch.

der Adel des Landes zu fast unumschränkter Gewalt, während in der bäuerlichen Bevölkerung die Hörigkeit höhere Formen annahm. Als der König sich erneut im offenen Reichstag die schon unterworfenen Anträge zur Kenntnis nahm, erwarb Kasimir 4. erwarb 1468 Westpreußen mit Esmeland und damit den Zugang zum Meer.

Unter den Nachfolgern Kasimirs verlor die königliche Macht dadurch, daß der Adel sich die Entscheidung auch durch Krieg und Frieden erzwang. Die Lubliner Union von 1569 durch die Polen eine Ausdehnung von den Küsten des Schwarzen Meeres bis zu denen der Ostsee erlangte, bildete den Höhepunkt der Entwicklung des Reiches. Erst folgte der Verfall unter der Wahlmonarchie. 1572 mit Siegmund August der Mannesstamm der Adel und das Wahlprinzip, das bisher bloß in der Reihe bestand, erhielt praktische Bedeutung. Der Wahlkönig schworen, ohne Genehmigung des Reichstags keine Steuern zu erheben noch Krieg zu führen. Die Adelsmacht mit einer monarchischen Spitze wurde zur Wirklichkeit. Von 1697 bis 1763 regierten sächsische Könige. Mit Wahl des Günstlings des Kaisers Katharina, Stanislaus Poniatowski, geriet Polen in russische Abhängigkeit. Polen nicht ganz in die Hände Russlands fallen zu lassen, erfolgte auf Vermittlung Österreichs und Preußens am 1772 die erste Teilung Polens, durch die Polen fünf Millionen Einwohner verloren wurde. Österreich, Oberschlesien und Preußen Westpreußen ohne Danzig und Thorn. Erst folgten die eifrigsten Bemühungen, durch innere Reformen die Polens zu verbessern, kam es infolge der russischen Verhandlung im Juli 1793 zur zweiten Teilung Polens, die Danzig und Thorn an Preußen fielen, während Polen die östlichen Provinzen einstieß. Nachdem mit Gefangenennahme des Nationalhelden Kościuszko der Aufstand gegen Russland gescheitert war, fand im Januar 1806 die eingeschlossene dritte und völlige Aufteilung statt, der zahlreiche Wiederherstellungsversuche und die folgten, die auch nach Erledigung der Polenfrage im Wiener Kongreß 1815 fortgesetzt wurden. Nach dem leichten großen Aufstand von 1808 gescheitert, geriet das 1815 geschaffene und mit eigener Verwaltung ausgestattete Kongreßpolen völlig unter die russische Krone, der es jetzt bestellt worden ist.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 7. November 1916.

Militär-Personalien. Zum Leutnant d. Res. wurde Robert der Befehlshaber Hartmann (Limburg a. L.) Infanterie-Regiment Nr. 70, zum Oberarzt der Infanterie d. Res. Dr. Zipp (Frankfurt a. M., früher Weilburg).

Erhöhung der Familienunterstützung. Wie verlautet, die Erhöhung nach den in der Resolution geforderten Jahren, welche der Reichstag vor seiner Vertragung angenommen hat, in Aussicht genommen sein. Die Reichsunterstützung würde dann also ab 1. Januar 20 M. für den Frau und 10 M. für jeden weiteren Angehörigen.

Waisenpflege. In Kürze wird im hiesigen Kreise eine Kollekte für die Zwecke der Waisenpflege für 1916 abgehalten. Wir machen unsere verehrten Leser hierauf aufmerksam und bitten die Kollekte nach besten Kräften unterzubringen, damit das schöne Werk der gemeinschaftlichen Fürsorge für die elternlosen und damit besonders gefährdeten Kinder fortgesetzt wird und mit der Zeit forschreitend besser ausgegestaltet werden kann. Wenn man bedenkt, daß aus dem Oberlahnkreise Ende März 1916 64 Waisen in Pflege aufgenommen waren und das für geplante Pflegegeld 8261 M. 59 Pfg. betrug, so wird man zu der Überzeugung kommen, daß die milden Gaben nicht reichen müssen. Also die Herzen und Hände auf, einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!

Die Wildhöchstpreise. Es sind Zweifel entstanden, die durch die Bekanntmachung über die Höchstpreise Wild vom 17. September 1916 festgesetzten Großhöchstpreise Fracht- und Transportkosten einschließen. In dieser Frage Klärung herbeizuführen, wird darauf hingewiesen, daß die Großhöchstpreise im Sinne der geplanten Verordnung sowohl die Kosten der Beförderung vom Großhändler wie auch die der Beförderung vom Klein- oder Großhändler zum Kleinhandel einschließen.

— „Ich meine, wo man sicher ist, keine Mitbewohner aus dem Reiche zu haben.“ Der Beamte lachte.

Das Gasthaus von Hohenlinden ist zwar kein Hotel, ein Zimmer mit einem anständigen und sauberen finden Sie ohne Frage. Auch leidliches Essen. — Führer brauchen Sie übrigens kaum. Der Weg von hier schneidet nach dem Dorf, es ist einfach möglich, ihn zu verfehlten.“

„Wenn Sie so liebenswürdig sein wollen, ihn mir zu zeigen, würde ich das Alleingehen allerdings vorziehen. Führer darf ich wohl hierlassen?“

„Ich werde ihn nach Hohenlinden schaffen lassen. Darf ich Ihnen auf welchen Namen?“

„Mein Name ist Gentner — Rudolf Gentner.“

Der Beamte verneigte sich leicht.

„Sehr wohl. In einer halben Stunde wird der Koffer zum Reiche zu haben.“

Er geleitete den Fremden durch die Perronspur und ihm den Weg, der dicht hinter dem Stationsgebäude den Wald einbog. Gentner bedankte sich höflich und dann rückt voran.

Das Gelände hatte den ernstschwermütigen Reiz der deutschen Landschaft. Kein Unterholz, nur hochragende Stämme der Kiefern, die sich kerzengerade zum Himmel reckten. Allerlei gefiedertes Volk trieb oben und sein Wesen: Krähen, die mit schwarzem Flügelblitze über dem moosigen Boden flatterten, Spechte, die den weitenden Horst vom harten Schlag ihres Schnabels verhälten ließen, Rotkehlchen und anderes buntröhriges Kleinstvögel freute sich der Einzelheit. Hier und da wohl auch ein Eichhörnchen am Stamm einer Fichte den Wanderer mit neugierigen Blicken verfolgten. Ein lebendes Mäuschen trieb am Wegesrand sein Wesen. Und dann wurde es licht und lichter zwischen den Bäumen. Ein kleines Hügelchen noch hinderte die Auswanderung Gentner hatte es mit einigen raschen Schritten

Wie wir vornehmen, gedenkt der „Gewerbeverein“ auch im dritten Kriegswinter wieder einige **Volksfestabende** zu veranstalten. Der erste wird bereits nächsten Samstag, den 11. November in der Aula des Königl. Gymnasiums unter freundlicher Mitwirkung des Damen-Gesangvereins stattfinden. Als Redner ist der hier gut eingeführte Herr Reallehrer Kahl aus Darmstadt gewonnen.

Kartoffelhöchstpreise. Bei dem Kriegernährungsamt mehren sich die Anfragen, ob die Höchstpreise für Kartoffeln, die durch die Bekanntmachung des Kriegernährungsamts vom 18. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 668) festgesetzt worden sind, sich auf alle Kartoffeln oder nur auf solche beziehen, die auf Anweisung der Reichskartoffelstelle als Speisekartoffeln oder als Fabrikkartoffeln geliefert werden müssen. Es wird deshalb bemerkt, daß die Anordnung vom 18. Juli 1916 sich auf alle Kartoffeln bezieht, und daß es daher insbesondere unzulässig ist, Kartoffeln zu Futterzwecken zu höheren Preisen zu verkaufen, als 4 Mark für den Zentner, d. h. als zu dem jetzigen gezeitlichen Höchstpreis für Kartoffeln aus der Ernte 1916 beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger.

Neue Fahrpläne. Vom 15. November ab tritt infolge der notwendigen Einschränkungen im Betrieb der Staatsbahnen ein neuer Fahrplan in Kraft. Das gesamte am 1. Oktober in Kraft getretene Material wird ungültig. Auch der amtliche Taschenfahrplan wird neu herausgegeben.

Wie uns mitgeteilt wird, hatte das **Lichtspiel-Theater** einen zufriedenstellenden Besuch aufzuweisen. Der Film „Wenn Völker streiten“ war der jetzigen Zeit entsprechend gewählt. Auch das übrige Programm ließ weiter nichts zu wünschen übrig. Weil jedoch die Zeit zu kurz und die Vorbereitungen längere Zeit in Anspruch nehmen, war es leider nicht möglich, eine dementsprechende Musik zu schaffen. Für nächsten Sonntag jedoch dürfte es gelungen sein, diese auch beschaffen zu können, sowie ganz moderne Films, sodaß der Besuch für nächsten Sonntag sicher zu empfehlen ist. Wünschenswert wäre auch noch, wenn während der Vorführung die größte Ruhe herrschen würde, damit nicht die früheren Uebelstände wieder eintreten.

Provinzielle und vermisste Nachrichten.

Diez, 5. Nov. Mit der Wiederherstellung der künstlerisch wertvollen Grabdenkmäler der Gräfin Walpurga von Eppstein und ihres Sohnes, des 14-jährigen Grafen Engelbrecht von Eppstein betraute die Wiesbadener Regierung den Bildhauer Leonhard aus Höchst a. M. Die prächtigen spätgotischen Epitaphien sind nunmehr vollendet und werden demnächst neu aufgestellt. Die Gräfin von Eppstein ist bekanntlich eine Ahnfrau des deutschen Kaisers und der Großherzogin von Hessen.

Altendiez, 4. Nov. Dem Landmann Adolf Hirschberger ist es gelungen, in der hiesigen Gemarkung drei in Seilau entflohenen französische Kriegsgefangene festzunehmen.

Herborn, 5. Novbr. In den Breitscheider Tonwerken explodierte am Freitag früh der Kessel einer schon längere Zeit nicht mehr benutzten Acetylen-Beleuchtungsanlage. Dabei wurde der 26-jährige Arbeiter Göbel in die Luft geschleudert und sofort getötet. Ein zweiter Arbeiter trug schwere Verletzungen davon.

Bad Homburg, 5. Novbr. Landrat a. D. von Brüning aus Bad Homburg, der bisherige stellvertretende Landrat des Kreises St. Goarshausen, wird Mitte November nach Homburg versetzt, um die Landratsstelle des Obertaunuskreises zu übernehmen. Der bisherige Vertreter des Landrats Ritter von Marz, Landrat von Bernus, hat die Stelle des Vorsitzenden des Viehhändelsverbandes vom Regierungsbezirk Wiesbaden übernommen und verlegt dieses Bureau nach Frankfurt a. M.

Frankfurt, 5. Nov. In der Donnerstag nacht wurde die Villa des Direktors O. in der Holbeinstraße von Einbrechern heimgesucht, die sämtliche Silberjassen von bedeutendem Wert erbeuteten und zahlreiche wertvolle Möbel zerstörten. Die Villenbewohner sind zurzeit verreist. Zwei der Diebe, Gewohnheitseinbrecher, wurden heute früh verhaftet.

Geisenheim, 5. Novbr. In der hiesigen Gemarkung

erstiegen — und da lag Schloß Hohenlinden vor seinen Blicken.

Auf einer kleinen Anhöhe, an deren Fuß sich die Häuser des Dorfes schmiegten, erhob sich der prunkvolle, den märkischen Charakter ganz und gar verleugnende Bau. Trotz der Stille und Reinheit seiner verschiedenen Teile sah man's ihm doch an, daß er nicht als ein Ganzes auf einmal entstanden war. Der Hauptbau lag dem Standorte Gentners so gegenüber, daß er die ganze Front übersehen konnte — die Ausschmückung der Fassade war von echter, wahrhaft vornehmer Schönheit. Die beiden Anbauten aber, die wohl auch nicht zu einer Zeit entstanden waren, waren nur so lose mit dem Hauptgebäude verknüpft, daß sie eigentlich wieder zwei Schlösser für sich bildeten. Ein paradiesischer Garten bedeckte die Höhe, die sich nach dem Dorfe hinunterzog, und den Hintergrund bildete der tiefdunkle Wald.

Nicht zehn Schritte von Gentner entfernt teilte sich der Weg. Auf der einen Seite zog er sich im sanften Windungen zum Dorfe hinab; auf der anderen aber führte er in weitem Bogen zum Schloß. Es schien Gentner schwer zu werden, sich für eine der beiden Richtungen zu entscheiden. Zögern machte er ein paar Schritte vorwärts und wollte eben auf den Weg nach dem Dorf einbiegen, als ein unerwartetes Geschehen ihn daran verhinderte.

Durch die Stille der weiten Landschaft klang das Kläffen eines Hundes, und als er sich wandte, sah er eine mächtige dänische Dogge von der Höhe herabstürmen, die er selbst soeben überschritten hatte. Zum Glück schien das Tier von keineswegs unfreundlichen Absichten erfüllt zu sein; leuchtend vom schnellen Lauf blieb es gerade vor ihm stehen und sah aus den klugen Augen zu ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)

wurde der durch das Schwarzwild angerichtete Schaden auf 225 Zentner Kartoffeln eingeschätzt.

Vom Main, 5. Nov. Von einem von Tollwut befallenen Hund in Kreisdorf wurden drei Frauen gebissen, die auf ärztliche Versorgung zur Behandlung in das Pasteurische Institut nach Berlin überführt wurden. Der wütende Hund wurde getötet und sämtliche Hunde der Gemeinde bis auf weiteres unter strenge Sperrung gestellt.

Messungen, 5. Novbr. Im hiesigen Stadtwald wurde vorgestern der 40jährige Arbeiter Oest aus Lehenbach mit einer Schuhwunde im Herzen tot aufgefunden. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß Oest einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Nachforschungen nach dem Täter waren bisher erfolglos.

Schlütern, 5. Nov. Bei einer Revision im nahen Hohenzell nach Kartoffeln fand man unter anderem in der dortigen Kirche versteckt bei der Frau, die den Schlüssel zur Kirche hatte, mehrere Schinken, Wurst, Fleiße und etwas Roggen. So wird die Kirche während des Krieges sogar als Hamsternest benutzt.

Der Eingeweihete.

Ich weiß genau, was der Hindenburg plant. Was der Beppelin will, was der Ludendorff tut! Und was Niemand nicht ahnt, und was Niemand nicht schwarz! Ich weiß es bestimmt und genau, absolut! Ich könnte erzählen! . . . Hochinteressant! Und Alles hab' ich aus erster Hand: (Sie, Benz, bringen S' ma no a Bier!) Ich hab' einen Schwager im Hauptquartier.

Zum Beispiel . . . mein Lieber, da wern S' aber schau'n, Ja, ja — doch, nicht wahr, Sie halten den Mund? . . . Zu Ihnen, Herr Nachbar, da hab' ich Vertrau'n . . . Ich kenn' Sie ja schon seit' ner halben Stund! . . . Pst, . . . leise . . . die Ohren zum Mundwerk gesenkt, Gelt — oh, das hätten Sie niemals gedenkt! (Sie, Benz, bringen S' ma no a Bier!) Ich hab' es vom Schwager im Hauptquartier.

— Er hat eine Waischfrau, die hat einen Sohn, Der hat ein Schpusi wo in der Stadt, Das betrügt ihn mit einem Seladon, Der wo im Mathäser 'nen Stammtisch hat, Und es wohnt von dem Stammtisch die Kellnerin Bei der Tramhabschieneneinrichterin, (Sie, Benz, bringen S' ma no a Bier!) Und die ist der Schwager im Hauptquartier.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 7. Nov. In allen Blättern kommt es zum Ausdruck, daß durch das Manifest wegen der Wiederherstellung Polens eines der schwierigsten Probleme seiner endgültigen Lösung entgegenzuführen versucht werde, und daß die Lösung gerade von dem Staate aus ausgehe, der früher eine ganz andere Stellung zu ihr einnahm.

Haag, 7. Nov. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das „Vaterland“ meldet aus Rom vom 3. November: Nach Bulgarischer Meldungen ist General Sacharow, der Oberbefehlshaber der Armee in Galizien, am 1. d. Mts. in Bukarest angekommen, um den Oberbefehl in der Dobrudscha zu übernehmen.

Amtlicher Teil.

An die Gemeindebehörden.

Viele Gemeinden sind mit der Zurücklieferung der Säcke noch sehr im Rückstand.

Es ist dringend dafür zu sorgen, daß bis zum

15. 11. Mts.

familiäre berechneten wie nicht berechneten Lebensmittel säcke, insbesondere auch alle Zucker-, Streckmehl- und Salzäcke abgeliefert sind.

Die Nichtbefolgung zieht für die betreffenden Gemeinden Nachteile in der Verjüngung mit Lebensmitteln herbei.

Lebensmittelstelle des Oberlahnkreises.

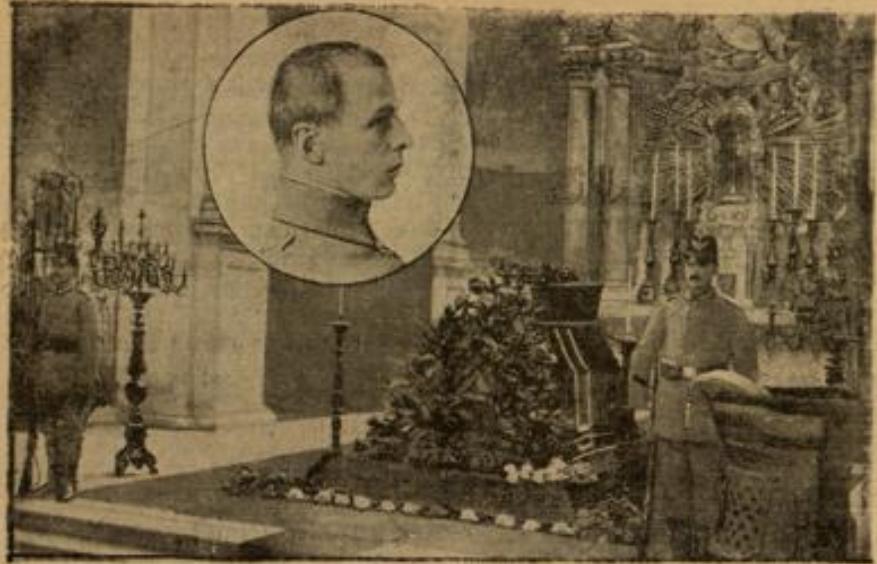
R. Kirchberger.

Politische Rundschau.

Der Ausgang der Präsidentenwahl in Amerika war am Vorabend des Wahltages noch völlig ungewiß. Unser Lesern ist bekannt, daß es für die auswärtige Politik der Union keinen Unterschied macht, ob der Präsident fünfzig Hughes oder Wilson heißt.

Über die jüngste englische Schlappe in Deutsch-Ostafrika wird aus London berichtet: Eine englische Abteilung von 50 Mann und zwei Kanonen wurde, nachdem sie fünf Tage den Angriffen einer achtmal (!) stärkeren feindlichen Abteilung widerstand hatte, gezwungen, den Posten zwischen Tanga und Ngomogaji zu räumen. Etwa die Hälfte der Garnison entkam, nachdem sie die Kanonen unbrauchbar gemacht hatte. Am 30. Oktober nahmen wir die Stellungen westlich des Rufidji und trieben den Feind mit schweren Verlusten in die Flucht.

Verurteilung der Revision Viehnechts. Das Reichsmilitärgericht in Charlottenburg verwarf als höchste und letzte Instanz die Revision des bisherigen Abg. Viehnechts, der vom Oberkriegsgericht am 28. August wegen versuchten Kriegsverrats, erschwertem Ungehorsam und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 4 Jahren 1 Monat Zuchthaus, Ausstossung aus dem Heere und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war unter Anrechnung von 6 M. raten auf die Untersuchungshaft. Die Verhandlung, die bis zur Urteilsverkündigung unter Ausschluß der Öffentlichkeit verlief, dauerte etwa zwei Stunden. Die Urteilsbegründung führte aus, daß der Angeklagte mit Recht wegen Kriegsverrats verurteilt worden sei. Er war wohl zur Reichstagverhandlung beurlaubt, aber aktiver Soldat. Kriegsverrat ist ein im Kriege begangener Landesverrat.



Briefkasten.

Abonnement Nr. 105. Unter Nr. 3 der Bekanntmachung betr. Musterung der Landsturm- und Militärschützigen sind alle Militärschützigen zu verstehen, die in den Jahren 1894, 1895 und 1896 geboren sind. Der Jahrgang bedeutet immer das Geburtsjahr, die Jahresschicht dagegen das Eintrittsjahr ins Heer. Über die weiter angefragten Mannschaften enthält die Bekanntmachung nichts. Diese müssen nur dann erscheinen, wenn sie eine direkte Vorladung vom Rgl. Bezirks-Kommando erhalten.

Weihnachtssendung für unsere Truppen.

Unsere Heere stehen im dritten Winterfeldzug. Das dritte Weihnachtsfest schon erleben sie fern ihren Lieben, fern der Heimat. Wir deren Arbeit sie schützen, wir, die von ihrer eisernen Kette Umhängen, wollen ihnen aufs neue sagen, daß wir an sie denken und wollen ihre hohen Opfer mit Gaben der Liebe vergelten. Wir können ihnen kein Weihnachtsfest bereiten, wie es ihre Treue verdient, aber spendet ein jeder nach seiner Kraft, so stiftet wir schon Freude genug. Die Zentral-Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M. hat die Leitung der Weihnachtssendung für den hiesigen Korpsbezirk übernommen. Jedem Mann der im 18. Korpsbezirk aufgestellten Truppen soll eine Weihnachtssendung überreichen werden und darüber hinaus ist es erwünscht, noch andere Truppen zu erfreuen.

Einer an uns ergangenen Aufruf nachkommend, haben wir eine Sammelstelle freiwilliger Gaben übernommen und wenden uns an unsere Leute mit der Bitte, nach Kräften zur Ausführung des Planes beizutragen. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Über die eingegangenen Beiträge wird quittiert werden.

Schriftleitung des „Weilburger Anzeiger.“

Weihnachtsgaben für unsre Truppen.

Es gingen weiter bei uns ein von: G. 5 M., zusammen mit den bisherigen Beträgen 21 M.

Um weitere Gaben bitten

Schriftleitung des „Weilburger Anzeiger.“

Volldampf voraus!

100 deutsche Flotten- und Seemanns-Lieder für eine mittlere Singstimme mit leichter Klavierbegleitung (nach bekannten und neuen Weisen).

Nr. 1-100 in einem Band (Taschenformat) schön und stark kartoniert Mark 1.—. Texte allein broschiert 20 Pfg., gebunden 40 Pfg.

Diese Flotten- und Seemannslieder nehmen gerade in der jetzigen Zeit, in der unsere Marine durch ihre Heldenataten die Welt in Staunen setzt, ein besonderes Interesse in Anspruch.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von P. J. Tonger,
Cöln am Rhein.

Die Schlachten bei Meß 1914

Selbstverlebtes

nach Berichten von Feldzugsteilnehmern bearbeitet von Karl Pauli.

Mit einem Vorwort von Major Viktor v. Strang. — Preis 1 Mark.

Deutsches Heldenamt zur See

Nach den von Mitlämpfern zur Verfügung gestellten Seefliegererlebnissen bearbeitet und herausgegeben von Wilhelm Köhler.

Preis 1 M.

Vorläufig bei

A. Cramer.

Wer Brotgetreide versüttet, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Zum Tode des Fliegerhauptmanns Boelcke.

Die Lebendführungsfeierlichkeiten in Cambrai.

Die Aufbewahrung des Sarges vor dem Hochaltar der Kathedrale in Cambrai (Nordfrankreich). Mannschaften einer Fliegerabteilung halten zu Füßen des tödlich verunglückten Helden die Totenwache. Links oben zeigt unser Bild ein bisher unveröffentlichtes Porträt des verstorbenen Hauptmanns Boelcke, das eigens für die Prüfung einer Medaille für das Rgl. Münzgabinett hergestellt wurde.

Aufruf

zu einer

Weinspende für die kämpfenden Truppen

aus dem Bereich des XVIII. Armeekorps.

Der Wall im Westen, der Damm im Osten, Nord und Süden hat standgehalten gegen die heranbrausenden Fluten des an Zahl überlegenen Feindes.

Heute wie immer stehen unsere Armeen fest und treu und unerschüttert auf den eisendurchwühlten Schlachtfeldern dem Feinde gegenüber; tagelangem, vernichtendem Trommelfeuer und zahlosen Sturmangriffen haben sie standgehalten.

Unauslöschlicher Dank gebührt den Tapferen, die ihr Herzblut für uns eingelegt und die Hoffnungen der Feinde zu nichts gemacht haben.

Wie sollen, wie können wir den Söhnen unserer Gauen, welche die Kriegsnot von unseren Fluren ferngehalten haben, unseren Dank zur dritten Kriegsweihnacht ausdrücken?

Wir können es, und wollen es und in echter deutscher Art soll es geschehen, in edlem deutschen Wein!

Die Gabe unserer heimatlichen Rebenhügel wird jedem tapferen Kämpfer hoch willkommen sein.

Darum öffnet Eure Hände und trage alle dazu bei, daß unsere Spende eine würdige werde.

Sofort ans Werk!

Die Sammelstellen sind zu allen Auskünften bereit; es wird auch noch durch Drucksachen und durch die Presse näheres berichtet. Die Spenden sind ausdrücklich für die kämpfenden Truppen bestimmt, wofür die Beförderung durch die Vermittlung desstellvertretenden Generalkommandos bürgt.

Ghrenauschuss.

Bartling, Geh. Kommerzienrat, M. d. R. und d. L., Wiesbaden; Dr. Beder, Finanzminister, Darmstadt; von Büsing, General der Artillerie, Gouverneur der Festung Mainz; Dr. Ernst, Konsistorial-Präsident, Würzburg; Geh. Ober-Kons.-Rat, Wiesbaden; Graf von Branden-Bürtzendorff, Eltville; von Franck, Generalleutnant, Wiesbaden; Gläfing, Geh. Oberfinanzrat, Oberbürgermeister, M. d. R., Wiesbaden; Dr. Kilian, Bischof, Limburg a. d. Lahn; Dr. Kürstein, Bischof, Mainz; Dr. Körber, Stadt- u. Bezirksrabbiner, Wiesbaden; Körner, Generalleutnant a. D. 1., Vorsitzender des Hess. Landesvereins vom Roten Kreuz, Darmstadt; Dr. von Meister, Würzburg; Geh. Ober-Regierungsrat, Regierungspräsident, Wiesbaden; Nebel, Ober-Konsistorialpräsident, Darmstadt; Ohly, General-Superintendent, Hof- und Domprediger a. D., Wiesbaden; Dr. Sahlfeld, Professor, Rabbiner, Mainz; von Schend, Rgl. Kammerherr Polizeipräsident, Wiesbaden; von Stoß, Major, a. D. Weingutsbesitzer, Mittelheim; Dr. Voigt, Oberbürgermeister M. d. R., Frankfurt a. Main.

Der hiesige Zweigverein vom Roten Kreuz richtet an alle Bewohner von Stadt und Land, an alle Wohltätigkeitsvereine, Stammes-, Kasinos usw. die herzliche und dringende Bitte, sich nach Kräften an dem schönen Vorhaben beteiligen zu wollen. Jede noch so kleine Spende an Wein oder Geld ist willkommen.

Die Sammlungen sollen bis zum 10. November spätestens in Frankfurt zusammengestellt werden.

Die unterzeichnete Stelle ist zur Annahme der Gaben gern bereit.

J. A. der Abteilung III des Roten Kreuzes.
D. Dreyfus, Markt 1.

Da mein Mädel erkrankt, suche sofort ein anderes zum

Einfässieren.

Ebenso wird ein braves Mädel vom Lande zu Weihnachten gesucht.

Rudolf Meurer.

Rübenschitzler

verschiedener Systeme

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.



Berlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18.

Uffz. Josef Eisenmenger aus Oberleisbach vermisst.

Füsilier-Regiment Nr. 80.

Gepr. Wilhelm Schäfer I. aus Langhecke leicht verloren.

Heinrich Haibach aus Gaudernbach leicht verloren.

Otto Meyer aus Weilmünster leicht verloren.

Gepr. Wilhelm Löw aus Wolschenhausen leicht verloren.

Christian Lins aus Langenbach gefallen.

Wilhelm Heckelmann aus Almenau gefallen.

Friedrich Freitag aus Runkel vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 160.

Uffz. Wilhelm Seelbach aus Allendorf vermisst.

Gepr. Wilhelm Seelbach aus Allendorf vermisst.